

Positionen zur informatischen Bildung an deutschen Schulen

in Auswertung des MNU-GI-Gesprächs zur 89. Hauptversammlung des Fördervereins MNU 1998 in Leipzig

In der Diskussion wurden folgende Schwerpunkte herausgearbeitet:

- In allen Bundesländern sind die Lehrplankonzepte der informatischen Bildung so weiterzuentwickeln, daß die fundamentalen Fachinhalte der Informatik erlernt werden können, die zum Verständnis der aktuellen Entwicklungen in der Informationsgesellschaft erforderlich sind. Wenn vom Übergang in ein "Informationszeitalter" gesprochen wird, muß die Schule ihre Absolventen auf diesen Übergang auch vorbereiten.
- Die InformatiklehrerInnen müssen heute mit ihrem Engagement sehr viel leisten. Sie betreuen die Technik, bauen Rechnernetze auf und warten diese, leiten die Aktivitäten zu "Schulen ans Netz", organisieren den Einsatz der Computer in anderen Fächern, bilden ihre KollegInnen am Computer fort. Dieser Einsatz ist nötig zur Einführung der "Informatik und der neuen Medien" in der Schule. Es darf aber kein Dauerzustand werden. Schulaufsicht und Schulträger müssen begreifen, dass der Informatiklehrer als Hauptaufgabe die Vermittlung von informatischer Bildung an die SchülerInnen hat und nicht als Wartungstechniker für Computer und technische Geräte eingesetzt ist. Wenn die Betreuung von Technik mehr Zeit beansprucht als die Unterrichtsvorbereitung, dann stimmt etwas nicht. InformatiklehrerInnen fordern deshalb Unterstützung durch technisches Personal an den Schulen und solange dieses fehlt Abminderungsstunden (ca. 5 Stunden pro Woche).
- Der Stellenwert der Informatik im Alltag wächst ständig. Selbst Politiker betonen das in ihren Reden. Kaum ein Beruf, der nicht mit Nutzung des Computers zu tun hat, kaum eine Branche, die sich ohne Informationsauswertung entwickelt. Unter diesen Vorzeichen ist es notwendig, auch in der Schule den Stellenwert der informatischen Grundbildung im Rahmen einer soliden Fachausbildung in der Sekundarstufe I (verpflichtend) zu überdenken. Die Informatik muß in der Sekundarstufe II durch Anerkennung in der Abiturbewertung gefördert werden. Ohne diese sind auch Leistungskurse in einer Leistungsgesellschaft nicht für SchülerInnen attraktiv und es werden Möglichkeiten der Förderung im Fach Informatik versäumt.
- Um einen fachlich fundierten und didaktisch sehr gut aufbereiteten Informatikunterricht durchzuführen, sind unbedingt ausgebildete FachlehrerInnen erforderlich. Es muß deutlich gesagt werden, daß bei allen integrativen Konzepten auf ausgebildete FachlehrerInnen nicht verzichtet werden darf. Niemand würde von EnglischlehrerInnen verlangen, einen Kurs Mathematik zu halten. Bei der Informatik soll es aber gehen? Wir fordern deshalb ein Konzept der Fort- und Weiterbildung für InformatiklehrerInnen. Es sollten die guten Konzepte einiger Länder zu einer berufsbegleitenden Ausbildung mit abschließender Staatsprüfung zum Lehramt Informatik als Beispiel genutzt werden. Um die sich schnell entwickelnden Erkenntnisse der Informatik in die Bildungsprozesse zu integrieren, ist eine gut abgestimmte zentrale und regionale Fortbildung erforderlich.

- Ziel des Informatikunterrichts in der Schule muß es sein, einen Beitrag zur Allgemeinbildung zu leisten. Informatikunterricht darf deshalb keine Technik- und Produktschulung sein. Ein "Sprachenproblem" (welche Programmiersprache nutze ich im Unterricht) sollte nicht die Diskussion um Inhalte des Informatikunterrichtes ersetzen. Leitlinien der Informatik wie Umgang mit Information, informatische Modellierung, Wirkprinzipien von Informatiksystemen sollen in den Vordergrund gerückt und ausgebaut werden.
-

Heiko Neupert

Beisitzer Informatik im Landesvorstand Sachsen des Fördervereins MNU
e-mail: heiko.neupert@bigfoot.com

Dietrich Pohlmann

Beisitzer Informatik im Bundesvorstand des Fördervereins MNU
e-mail: DP@p3.box11.kids.netzservice.de

Sigrid Schubert

Sprecherin des GI-Fachausschusses 7.3

e-mail: schubert@cs.uni-dortmund.de
